



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 16. März 1886.

Nr. 126.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozessuellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

## Deutscher Reichstag.

67. Plenarsitzung vom 15. März.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher, Staatssekretär im Reichsjustizamt v. Schelling nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

### Tagesordnung:

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend einen Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1886—87 (6. Blotzenat des Reichsgerichtes, Neu- resp. Ausbau für das Reichspatent- und für das Reichs-Versicherungsamt) wird in dritter Verathung ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die dritte Verathung des Berufungs-Antrages des Abg. Dr. Reichensperger (Zentrum).

Nachdem die Abgg. Mundel (Deutschfreis.) und Dr. Reichensperger (Zentrum) die Beschlüsse zweiter Lesung, welche sie indessen nur als eine einseitige Abschlagszahlung betrachten, befürwortet, wird in Rücksicht auf die spärliche Besetzung des Hauses auf Antrag der Abgg. Lipke (Deutschfreis.) und Rintelen (Zentrum) unter dem Widerspruch des Abg. Dr. Hartmann (Deutschkons.), welcher der Ansicht ist, daß es nicht gelingen werde, ein volles Haus zu erzielen, die Gesamtstimmung über den Gesetzentwurf bis nach Erlebigung des folgenden Gegenstandes der Tagesordnung ausgesetzt.

Sodann folgt die dritte Lesung der Gesetzentwürfe betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen und betreffend Aenderungen der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens.

Abg. Dr. Hartmann (Deutschkons.) betont in ausführlicher Weise seinen abweichenden Standpunkt gegenüber den Beschlüssen der Kommission, die er als viel zu weitgehend bezeichnet, wenn er auch dem Grundgedanken des Gesetzentwurfes sympathisch gegenübersteht.

Nachdem die Abg. Träger (Deutschfreis.) und Dr. Reichensperger (Zentrum) ihren wiederholt dargelegten Standpunkt bezüglich dieser Materie von Neuem betont, werden beide Gesetzentwürfe gegen einige konservative Stimmen genehmigt und nunmehr erfolgt auch die Gesamtstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Wiedereinführung der Berufung; dieselbe ergibt die Annahme der Vorlage mit einer großen Majorität.

Den letzten Gegenstand bildet die zweite Verathung des Antrages des Abg. Auer (Sozialdemokrat) und Genossen betreffend die Aenderung der Gewerbeordnung auf Grund des Berichtes der

Kommission zur Verathung der auf den Arbeiterschutz bezüglichen Anträge.

Es stehen zunächst zur Diskussion diejenigen Paragraphen des sozialdemokratischen Antrages, welche sich auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes beziehen.

Die Kommission [Referent Abg. Lohren] (deutsche Reichspartei) beantragt die Ablehnung der Anträge Auer, dagegen Annahme einer Resolution, in welcher die Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken beauftragten Personen in's Auge gefaßt wird.

Nachdem Abg. Kalle (nat.-lib.) sich im Sinne der Kommission ausgesprochen, plädiert der Abg. Kayser (Sozial-Demokrat) für eine möglichste Förderung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung im Sinne der Anträge seines Fraktions-Genossen.

Die Debatte wird geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Verathung und der sozialdemokratische Antrag wegen Aufhebung des sogenannten Dynamit-Gesetzes.

Schluß 4 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

41. Plenarsitzung vom 15. März.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertische: Kultusminister v. Gopler nebst Kommissarien.

Präsident v. Kettler eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffend den Bau neuer Schiffahrtskanäle und die Verbesserung vorhandener Schiffahrtsstraßen.

### Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Verathung des Kultusetats.

Abg. Dr. Graf (nat.-lib.) bittet die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses auch für Assistenten bei wissenschaftlichen Behörden in Erwägung zu ziehen.

Abg. Letocha (Zentrum) bemängelt, daß die meteorologischen Institute bloß für die Wissenschaft von Vorteil seien, aber nicht für die praktischen Bedürfnisse des Handels, Gewerbes, der Seeschifffahrt etc.

Reg.-Komm. Ministerialdirektor Greiff betont, daß er wegen des rein wissenschaftlichen Zweckes der vom Vorredner genannten Institute eine bestimmte Zusage bezüglich der vorgebrachten Wünsche nicht machen könne.

Abg. Schmidt-Stettin (Deutschfreis.) äußert sich in demselben Sinne, wie der Abg. Letocha, doch hält er es nicht für möglich, daß sich alles Gewünschte in so kurzer Zeit würde bewerkstelligen lassen, wie es der Abg. Letocha erwarte.

Abg. Wolbschmidt (Deutschfreis.) bringt den Umstand zur Sprache, daß der Wohnungsgeldzuschuß für die an der technischen Hochschule angestellten Lehrer sich nach der Servisklasse von Charlottenburg und nicht nach der von Berlin richte, obwohl die Lehrer zum größten Theil in Berlin wohnen. Redner bittet, hier Wandel zu schaffen.

Regler.-Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Wehrenpennig giebt die Versicherung, daß in den nächstjährigen Etat eine diesbezügliche Position eingestellt werden würde.

Abg. Dr. Birchow (Deutschfreis.) tritt für die Errichtung von elektro-technischen Stationen ein, worauf

Reg.-Kommissar Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Wehrenpennig hervorhebt, daß die Regierung diese Angelegenheit schon ins Auge gefaßt habe, aber augenblicklich keine Mittel vorhanden, um diese Pläne zu realisiren.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (Deutschkons.) bedauert, daß man den Abiturienten der Oberrealschulen mit Fachschulen nur den Zutritt zum Baufach gewähre und empfiehlt die Verathung dieses Titels in der Budgetkommission, damit man endlich in dieser doch zweifellos wichtigen Angelegenheit über die allgemeine Diskussion der Plenarverathung hinauskomme.

Reg.-Komm. Geh. Ober-Reg.-Rath Bonitz weist an der Hand statistischen Materials nach, daß seit dem Jahre 1869 der Besuch der Ober-

realschulen im Verhältniß größer sei als der Gymnasien.

Abg. Berger-Witten (fraktionsloser Liberaler) erklärt sich bereit, den Antrag des Abg. v. Minnigerode zu unterstützen; derselbe wird angenommen.

Abg. Cremer-Zeltow (fraktionsloser Kons.) bittet, die Dienstzeit der Beamten des Kunstgewerbemuseums vor Verstaatlichung desselben als pensionsberechtigte Dienstzeit anzurechnen, worauf vom Regierungstische eine Erklärung erfolgt, nach welcher eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit in Aussicht genommen ist.

Abg. Frhr. v. Liliencron (Deutschkons.) beantragt, daß die Staatsregierung in den nächsten Etat eine Position einstelle zur Entschädigung für die von den Superintenden in den 6 städtischen Provinzen gethanen persönlichen Dienstleistungen, und bekräftigt in längerer Rede seinen Antrag namentlich mit dem Hinweis, daß sein Antrag von einer großen Anzahl von Mitgliedern des Hauses unterstützt worden sei.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) steht dem Antrag Liliencron sympathisch gegenüber, wünscht aber die Entschädigungen auch auf die Superintenden der westlichen Provinzen und namentlich der Provinz Hannover auszudehnen.

Der Antrag Liliencron wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Stöcker (Deutschkons.) beantragt, die königliche Staatsregierung wolle die erforderlichen Schritte thun behufs Theilung übergrößer Parochien und Gründung neuer Gemeinden in Berlin und den umliegenden Gebieten der evangelischen und katholischen Kirche nach der konfessionellen Verhältnisszahl der Bevölkerung zu weiteren Maßnahmen die nöthigen Mittel überweisen, und bekräftigt seinen Antrag mit der Schilderung der traurigen kirchlichen Zustände in Berlin, wie sie hauptsächlich durch die in den letzten Jahren außerordentlich gestiegene Bevölkerungszahl hervorgerufen seien. Es seien Gemeinden von 130- bis 150,000 Seelen. Die Stadtsynode habe den Bau von drei Kirchen beschlossen. Das sei anerkennenswerth, aber durchaus nicht genügend. Wie könne da von einer Seelforge die Rede sein, wo auf einen einzigen Pfarrer 30,000 Seelen im Durchschnitt kämen. — Redner zählt dann eine Reihe von geradezu entsetzlichen Zuständen moralischer Verkommenheit auf. — Nach seiner Ansicht seien die königlichen Patronatsrechte zu rehabilitiren, die durch das Haus der Abgeordneten beschränkt seien. Er würde von der Staatsregierung eine Forderung verlangen, wenn die Kirche nicht vollständig eine Staatskirche wäre. Das sei aber der Fall, und nur in synodaler Hinsicht sei ein geringes Maß von Freiheit vorhanden. Man habe die kirchlichen Behörden für die Nothstände verantwortlich machen wollen, aber ohne alle Mittel die Nothstände zu beseitigen, sei nicht möglich, werde auch Niemand verlangen. Habe man für andere Dinge, wie z. B. für Kunstzwecke, 4 1/2 Millionen bewilligen können, so könne man auch wohl etwas Erhebliches thun für die ohne Zweifel gewichtigen moralischen und stiltlichen Zustände. Darum bitte er so herzlich wie möglich, daß man diesen Antrag rein sachlich prüfen möge, und Mißstände nicht überhand nehmen werden.

Abg. Zelle (Dfr.) bezeichnet die vom Vorredner geschilderten Zustände als etwas übertrieben. Er glaube fragen zu müssen, ob die Kirche in Berlin nicht selbst Mittel genug besitze, um sich zu helfen. Die Kirchen im Centrum seien zahlreich und begütert genug, um anderen von ihrem Besitze mitzutheilen. Redner fährt dann aus, wie sich in Berlin politischer und religiöser Freisinn durchaus nicht decke, und klagt des weitern darüber, daß man von kirchlichen Parteistandpunkt in so gehässiger Weise wider den kirchlichen Liberalismus vorgehe, wie das hier in Berlin (Redner führt solche Fälle an) geschehen sei.

Abg. Stöcker (Deutschkons.) hebt hervor, wie der Vorredner nur Dinge vorgebracht habe, die absolut nicht zur Sache gehörten. Intoleranz müsse man dem Liberalismus, dem religiösen wie dem politischen, aber nicht dem protestantischen Orthodoxismus zum Vorwurf machen. Den Vorwurf der Uebertreibung müsse er zurückweisen. Er könne dem Herrn Vorredner noch mit mehr

Material zu der moralischen Verkommenheit Berlins dienen. In derselben Weise widerlegt Redner die übrigen vom Abg. Zelle erhobenen Anschuldigungen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) anerkennt ebenfalls, daß für die kirchlichen Bedürfnisse in Berlin nicht genügend gesorgt ist. Die Erörterungen zwischen den Abgeordneten Stöcker und Zelle geben ihm zu dem Bedenken Anlaß, ob man Kirchen für Herrn Stöcker oder für den von Herrn Zelle vertretenen Liberalismus bauen solle. Nach seiner Ansicht sei es Aufgabe der Kirchengemeinde, für Trennung und Kirchenbau zu sorgen, sobald die Anzahl der Gemeindeglieder zu groß geworden sei. Und dann erst solle man eine Unterstützung von der Regierung verlangen. Aber der Antrag Stöcker sei gerade das Gegentheil von dem, was er gesagt, und führe direkt zur Verstaatlichung der Kirche, und davor möchte er Herrn Stöcker doch recht sehr warnen. Er könne deshalb so ohne weiteres nicht für den Antrag stimmen. Er wolle in jeder Hinsicht die Freiheit der evangelischen Kirche fördern helfen, dafür beantrage er aber auch für seine Kirche völlige Freiheit der Aktion.

Abg. Stöcker (Deutschkons.) erklärt gegenüber den Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst, daß die Gemeinden nicht die Lasten von neuen Kirchenbauten tragen könnten, sonst würde er wahrlich nicht mit einem Antrage vor das Haus der Abgeordneten getreten sein.

Abg. v. Eyne (national-lib.) meint, daß das Zunehmen der Sozialdemokratie absolut nichts mit kirchlichen Nothständen zu thun hätte, und bittet um Ueberweisung des Antrages an eine Kommission, falls die konservative Partei für den Antrag Stöckers stimmen würde. Andernfalls bitte er um Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. v. Rauchhaupt (Deutschkons.) hält die kirchlichen Nothstände in Berlin für durchaus dergestalt, daß alle Parteien das Interesse an der Beseitigung derselben haben sollten.

Abg. Hänel (Deutschfreis.) betont die That-sache, daß die kirchlichen Nothstände schon 1873 zur Zeit des kirchlichen Patronats bestanden hätten. Er glaube, daß der Antrag nur die Absicht habe das Kirchenregiment gegenüber den Gemeindeorganen zur Geltung zu bringen. Dieser Antrag vertrete nur eine einseitige Parteilansicht, aber nicht objektive Zustände und in letzterer Hinsicht hoffe er von der Kommission das Beste.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Als (Zentrum) ist fest davon überzeugt, daß, falls der Antrag Stöcker durchgehen würde, die katholische Bevölkerung auf paritätische Behandlung nicht rechnen dürfe. Redner hält die Finanzen des Staats auch für viel zu schwach, als daß man einen so unbestimmten Antrag der Regierung ans Herz legen sollte.

Der Antrag Stöcker wird der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf wird noch ein Antrag des Abg. v. Strohmann (Zentrum) wegen Gehaltsaufbesserung der staatlich anerkannten Missionenparrer abgelehnt.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsverathung (Kultusetat).

Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 15. März. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers macht mit jedem Tage erfreulichere Fortschritte. Man darf sagen, daß die jüngste Indisposition des hochbetagten Monarchen fast völlig überwunden ist. Am Hofe werden zu dem Kaiser-Geburtstage als Gäste erscheinen: der König von Sachsen, der Prinz Georg und der Prinz Friedrich August von Sachsen, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Oldenburg, sowie die Herzöge von Altenburg und von Anhalt. Auch der Großherzog von Baden, dessen Erscheinen wegen der Erkrankung des Erbprinzen zweifelhaft war, hat nunmehr ganz sicher seine Ankunft zum 22. März zugesagt.

Fürst Bismarck hat dem Kaiser gestern Nachmittag über eine Stunde lang Vortrag gehalten; es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich auch der Reichskanzler guten Wohlseins erfreut und die körperlichen Beschwerden der letzten Tage beseitigt sind.



## Ausland.

Paris, 14. März. Der Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer und die faktische Unmöglichkeit, die Interpellation des Abgeordneten Camellinat über den Streik von Decazville durch irgend einen Beschluß zu beenden, ist eines der häufigsten Schaupiele, welche ein Parlament jemals dargeboten hat. Die Uneinigkeit und Zerfahrenheit der Republikaner ermöglichte der Rechten, indem sie geschlossen bald für, bald gegen eine Tagesordnung votierte, die Verwerfung eines jeden Antrages, deren es nach einander über ein Duzend gab, durchzuführen. Außerdem zeigten sich die Minister von einer bezaubernden Schwäche. Der Kriegeminister General Boulanger fränkte seinen Degen direkt vor der Front und fraternisierte mit den Revolutionären, indem er auf der Tribüne den ehemaligen Kommandeur Camellinat als Zeugen für die korrekte Haltung der Armee in Decazville anrief, welche bei dem Streik weder für die Grubengesellschaft noch für die Arbeiter Partei nehme, wiewohl die Soldaten mit den armen, an der Arbeitseinstellung Beteiligten ihr Brod theilten. Selbst die „Republique Française“ findet, daß die Sprache und Haltung des Kriegeministers ein wenig passiv sei. Die gesammte republikanische Presse beklagt übrigens die gestrigen parlamentarischen Vorgänge tief und richtet an die Republikaner ernste energische Mahnrufe. Die radikalen und sozialistischen Blätter triumphieren dagegen, nicht minder jedoch die monarchistischen, welche natürlich aus solcher allgemeinen Verwirrung nur Vorteile für ihre Sache zu ziehen hoffen. Der Konseilspräsident Bregeinet schloß gestern in der Sitzung. Die Republikaner rechnen auf sein persönliches Eingreifen, um morgen die republikanische Kammermehrheit endlich zu einem bestimmten positiven Beschluß in der Interpellation über den Streik von Decazville zusammenzubringen. Die Ankündigung einer neuen Anleihe im Betrage von einer Milliarde, welche dazu dienen soll, die Finanzen einigermaßen zu konsolidieren, gewährt den Monarchisten eine weitere Handhabe, den heranabenden Bankrott der Republik in den düstersten Farben zu schildern.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. März. In der gestern abgehaltenen 6. ordentlichen Generalversammlung der Stettiner Straßenbahn-Gesellschaft wurde der Geschäftsbericht für das Jahr 1895 vorgelesen und die Decharge für das 6. Geschäftsjahr erteilt. Es wurde eine Dividende von 2 pEt. beschloffen. Die nach dem Tarnus auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Konrad A. Abel und Dr. H. Dohn, wurden wiedergewählt und an Stelle des Oberingenieurs Herrn Frey-Braunschweig, der eine Wiederwahl ablehnte, Herr Max Hergewaldt neugewählt. Die beantragte Statutenänderung wurde genehmigt. Der Bruttoerlös des Wohlthätigkeitsbazzars betrug etwas über 23,000 M.

Die 4. Gabelstiftung für das Kriegerdenkmal weist einen Gesamtbetrag von 1416 M. 8 Pfg. auf. Davon beträgt die höchste Gabe 150 M. und die kleinste 5 Pfg. Vom „Stettiner Gabelstiftungsverein“ ist der Reinertrag einer im Jahre 1884 veranstalteten „Gabelstiftung“, welcher bis dahin in einem Sparkassenbuche angelegt war, für den Kriegerdenkmalfonds an die Kassenkasse abgeliefert. Der gesammte Fonds fürs Kriegerdenkmal beträgt jetzt 48,793 M. 9 Pfg., doch werden die Sammlungen noch fortgesetzt.

Wir erzählten in einer der letzten Nummern eine kleine Wasserfaltungsgegeschichte und schloffen daran die Moral, daß man selbst bei den kleinsten Arbeiten, welche nicht in unser Fach schlagen, einen Sachverständigen zuziehen soll, wenn man vor Schaden bewahrt bleiben will. Heute können wir zu diesem Kapitel noch einen kleinen Beitrag liefern, welcher dazu jedoch von vornherein ausdrücklich, daß sich die Geschichte nicht in Schöpfensfähr, sondern vor wenigen Tagen in Stettin abgespielt hat. In einem Hause der gr. Bollweberstraße war in einer Wohnung der Ofen verstopft, es wollte durchaus nicht gelingen, in demselben Feuer anzumachen und der Mithet der Wohnung begab sich zum Hauswirth, damit dieser Abhilfe schaffe. Der Wirth erschien auch, untersuchte die Sache und hatte schnell ein Radikalmittel zur Abhilfe gefunden. Um den nöthigen „Zug“ herzustellen, wurde der Ofen voller Holzkohle gepackt, zur besseren Wirkung eine kleine Quantität Schießpulver dazwischen gelegt und die Sache sodann in Brand gesetzt. Die Wirkung war überraschend, denn die „Verstopfung“ war sofort beseitigt, leider aber so radikal, daß der Ofen vollständig auseinander geplatzt und die Röhren in der Stube umherlagen. Noch am demselben Tage wurde ein Töpfermeister herbeigeholt, welcher nun nicht nur eine Reparatur zu besorgen, sondern einen Ofen vollständig neu setzen mußte.

Am Donnerstag Abend wird die bekannte Konzertvereinigung der Mitglieder des königlichen Domchores zu Berlin ein Konzert veranstalten, auf das wir um so mehr aufmerksam machen, als das Programm einen reichen und vielseitigen Genuß verspricht. Der erste Theil desselben bewegt sich auf dem Boden des geistlichen Dratoriums. In vorderer Reihenfolge giebt es uns Proben der klassichen Vertreter desselben vom gewaltigen Antonio Votti an, dessen Werke leider viel zu wenig bekannt und verbreitet sind, bis zu Orell, dem geistreichen Nachahmer des altklassischen Stils. Der zweite Theil führt uns auf das moderne weltliche Gebiet und wird manchen eine alte Be-

kanntschaft erneuern lassen. Möchte das Konzert sich doch eines recht regen Besuchs erfreuen.

In Folge des Schneesturmes in vergangener Nacht haben auf der Eisenbahn ganz erhebliche Verkehrsstörungen stattgefunden. So hat z. B. der planmäßig 9,31 Uhr Vormittags von Berlin hier fällige Personenzug, wie wir hören, bei Tantow einen unfreiwilligen Aufenthalt von mehreren Stunden erlitten, indem er im Schnee stecken blieb. Sämmtliche Berliner Zeitungen sind deshalb erst bei Schluß der Redaktion hier eingegangen.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Martha“ ist am Sonntag, den 14. d. M., von New York mit voller Ladung via Ostend nach hier abgegangen.

In der Woche vom 7. bis 13. März sind hier selbst 16 männliche und 17 weibliche, in Summa 33 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 11 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

Gestern Abend gegen 1/2 7 Uhr wurde von einem Handwagen während der Fahrt von der Breiten- bis nach der Bülkerstraße ein Faß Butter im Werthe von 50 M. gestohlen. Das Faß war B. 30 gezeichnet.

Der Schneidermeister K. aus Rgl. Noßgärt bei Briesen, Reg.-Bez. Marienwerder, katholischer Konfession, welcher seit längerer Zeit in Stettin seinen Wohnsitz hat, beabsichtigte sich hier im April d. J. mit einer Protestantin zu verheirathen und hatte sich deshalb, um das gesetzliche Aufgebot bewirken zu können, an den Kirchenvorstand seiner Heimath wegen Ueberzeugung des Taufzeichens gewandt. Der Dekan Polomski zu Briesen verweigerte jedoch entschieden die Ausstellung eines Taufzeichens, weil sich K. eine Protestantin heirathen will. Als die Eltern des K. persönlich zu dem Dekan P. gingen, um demselben Vorstellungen zu machen und den Schein auszubitten, wurde ihnen geantwortet, daß sie ihren Sohn die Erlaubnis zu der Verbindung mit einer Protestantin gestatten hätten. K. forderte nun vom Dekan Polomski durch einen eingeschriebenen Brief die umgehende Ueberzeugung des Scheines, erhielt jedoch darauf gar keine Antwort. Nunmehr hat sich K. beschwerdeführend an die königl. Regierung zu Marienwerder gewandt.

Seit der Herausgabe des letzten „Jahrbuches der Provinz Pommern“ sind fast dreißig Jahre verstrichen. Es ist nunmehr hier und da das Bedürfnis hervorgetreten, ein Handbuch zu besitzen, welches die verschiedenen Behörden der Provinz ersichtlich macht und die Namen der Inhaber der einzelnen Amtsstellen aufzählt. Nach dem Plane, welcher für das betreffende Werk aufgestellt ist, sollen dann statistische Uebersichten über Einwohnerzahl, Steuerkraft, die bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Vereine, sowie über gewerbliche Anlagen folgen. Der Herr Oberpräsident der Provinz beabsichtigt die Herausgabe eines solchen Handbuchs, wenn die Druckkosten durch Zeichnung von 400 Exemplaren gedeckt sind; das Buch soll bei Vorabnahme 6 Mark, nach gezeigener Herausgabe 8 Mark kosten.

Vor einigen Tagen begaben sich zwei Studierende der Greifswalder Universität Vormittags 10 Uhr vom Bied bei Greifswald aus zu Fuß auf den Weg nach Putbus quer über den Bodden. Der das Eis bedeckende locher gefrorene Schnee machte ihnen den Marsch erheblich beschwerlicher, wie sie sich gedacht hatten. Nach stundenlangem Marsche rasteten sie stehend auf dem Eise eine kurze Zeit, um dann nur wenig gestärkt, aber immer noch guten Muthes ihre Reise fortzusetzen. Stunde auf Stunde verrann und das Schneefeld wollte immer noch kein Ende nehmen. Fast ganz ermüdet legten sie sich nur einige Minuten nieder — es bedurfte für sie das Ausbieten ihrer ganzen Willenskraft, um nicht einzuschlafen. Weiter ging's dann. Die Sonne war schon am Horizont verschwunden, die Abenddämmerung hatte bereits mehr und mehr zugenommen, kein lebendes Wesen war auf der weiten Eisfläche zu entdecken, kein Land zu sehen. Da tauchte vor ihnen in einiger Entfernung ein Licht auf, und so laut sie konnten, riefen sie Hülfe, was aber einen Erfolg für sie nicht hatte. In der Richtung auf das Licht zuschreitend, kamen sie endlich etwa bei Neudorf-Lauterbach an Land, stürzten sich durch einen Imbiß im „Viktoria-Hotel“ in Lauterbach und fuhren dann nach Putbus. 9 1/2 Stunden hatten sie zu ihrer Tour gebraucht, die noch glücklich für sie verlaufen ist. Wäre Nebel oder ein dichter Schneefall eingetreten, so wären sie wohl sicher verloren.

## Aus den Provinzen.

Schwedt a. O., 15. März. Bis vor zwei Jahren entnahmen die hiesigen Geschäftstreibenden, Wirths, Brauer und Eisellerermeister das zu ihrem Geschäftsbetriebe nöthige Eis unentgeltlich aus der Oer. Plötzlich machte die Regierung Stromkostenfälligkeit geltend und verlangte für die Eisentnahme Paht. Die Bürgererschaft strengte nun einen Prozeß an, der in erster und jetzt auch in zweiter Instanz zu Gunsten der Bürger entschieden worden ist.

## Stadt-Theater.

War beim ersten Gastspiel des herzoglich braunschweigischen Hofopernsängers Herrn Sette Korn in Folge der am gleichen Tage sehr in die Wagschale fallenden Konkurrenz im Konzertsaal das Theater nur mittelmäßig besucht gewesen, so war es gestern, beim zweiten Gastspiel, dem „Trompeter von Säckingen“, in

allen Räumen nahezu ausverkauft. Die Aufführung war eine glänzende, so vorzüglich gelungene, daß wir der Direktion wie dem Gast den Wunsch nur nahe legen können, zur letzten Gastspielrolle des beliebten und gefeierten Künstlers die Reseller'sche Oper noch einmal zu wiederholen. Sonst würde auch die Marschner'sche Oper „Hans Heiling“ mit Herrn Sette Korn in der Titelrolle von vielen Bewunderern des Gastes gern gehört werden. Herr Sette Korn erzielte als Trompeter wiederum großen, ungeschminkten, aber auch wohlverdienten Erfolg. Die blegame, welche, so klangvolle Stimme kam gerade dieser lyrischen Partie so recht zu Statten. Raum zarter und inniger können die sentimentalen Lieder zu Gehör gebracht werden. Nach dem bekannten Sensationslied des zweiten Akts „Behüt' Dich Gott u.“, das Herr Sette Korn unübertrefflich schön sang, wollte der Applaus schier kein Ende finden. Wäre nur Herr Kapellmeister Böge noch am Dirigentenpult gewesen, das Lied hätte unter allen Umständen dakapo gesungen werden müssen. Auch die übrige Besetzung, die die hier bekannte geblieben war, bot wieder durchaus Lobenswerthes. So besonders Herr Kiechmann (Freiherr von Schönan), Fr. W. Antrop (Maria), Fr. Neumeier (Bäse), Herr Waslawski (Konradin) und vor allen Dingen das wichtigste Mitglied, der Trompeter aus dem Theaterorchester. Die Vorstellung hat einen vorzüglichen Eindruck beim Publikum hinterlassen.

## Kunst und Literatur.

In etwa einer Woche erscheint im Verlage von Fischer's medicinischer Buchhandlung H. Kornfeld in Berlin eine Publikation des bekannten Konzipienten Professor Schweninger, unter dem Titel: „Gesammelte Arbeiten. Erster Band.“ Dem Erscheinen des Werkes wird begreiflicher Weise allseitig mit großer Spannung entgegen gesehen, und werden wir, wenn das Buch vorliegt, auf dasselbe zurückkommen. [91]

Der Herzog von Koburg-Gotha hat sich nicht nur mit der Komposition vielfach mit besonderem Erfolge aufgeführter Opern und anderen Instrumental- und Vokalwerken, sondern auch mit lyrischer Poesie befaßt und in dieser Richtung ganz hervorragende Dichtungen geschaffen. Die Gedichte des fürstlichen Autors sind schon vor längerer Zeit im Druck erschienen, wenn auch nicht im Buchhandel, sondern nur für einen Kreis auserwählter Leser, die von den nach Form und Inhalt gleich gelungenen lyrischen Ergüssen des feinfühlenden fürstlichen Dichters mit einer Art von Bewunderung sprechen.

## Vermischte Nachrichten.

Börde, 13. März. Der „Elberf. Zig.“ schreibt man: „Der Brand des Knabenhauses der Waisenanstalt hoher Nothen bei Börde ist ein erschütterndes Ereignis. Außer den bereits erwähnten fünf Kindern fand auch ein Aufseher seinen Tod in den Flammen. Das Knabenhaus, welches bis auf die Sohle niedergebrannt ist, stand vom Haupthause getrennt. Es war ein altes, zweistöckiges ehemaliges Bauernhaus in Fachwerk, unten befanden sich die Schule, Kleider-, Geräthe- und Vorrathskammern, sowie die Schneiderei; in letzterer scheint das Feuer entstanden zu sein. Ueber diesen waren in acht Räumen die Schlafstellen für die Knaben, Aufseher und Knecht. Der umfangreiche Söller war mit Heu, Stroh und Frucht gefüllt. Um 10 Uhr Abends hatte man sich zu Bette gelegt, gegen 12 Uhr wurde ein Knabe durch Rauch geweckt und lief zum Aufseher, dieser suchte durch Rufen die Kinder zu ermuntern, eilt hinaus, um die Anstaltsgelede zu ziehen, stürzt wieder in das bereits in Flammen stehende Haus, bemüht sich um die Rettung der Kinder und ward so ein Opfer seiner Pflicht. Der Vorsteher der Anstalt mit zwei Nachbarn waren sofort zur Stelle, aber auch längere Zeit die Einzigen, welche hilfreiche Hand leisten konnten. Da die Treppe sofort vom Feuer ergriffen wurde, mußten die Kletter sich hier mit verbrannten Haaren und Händen zurückziehen. Nur einem Knaben gelang es, über die Treppe ins Freie zu gelangen, alle übrigen aber sprangen theils aus den Fenstern, theils mußten sie mit Leitern dort herausgeholt, ja gesucht werden, da sich eine Anzahl in ihrer Angst in die Betten verdeckt hatten und bei dem furchtbaren Qualm in den sehr niedrigen Räumen bald nicht mehr gefunden werden konnten. Die Unzumutbarkeit des Hauses als Unterkommen für so viele Menschen und die große Gefahr, welche für letztere bei einem Brande entstehen mußte, war längst erkannt und von der Behörde festgestellt; deshalb war auch ein Neubau seit Jahren in Aussicht genommen, dieser konnte aber wegen Mangels an Mitteln bis dahin nicht ausgeführt werden. Außer dem tief zu beklagenden Verluste an Menschenleben büßte das Waisenhaus seine sämtlichen Wintervorräthe, incl. der für das Blei, ein, sowie einen großen Theil der Kleider und Schuhe der Kinder, da letztere vielfach nur mit dem Hemde bekleidet ihre Rettung suchten; ebenso gingen sämtliche Schulentfalten verloren.“

(„Meine Berliner.“) In einer Berliner Blaudelei der „Düsseldorfer Zeitung“ finden wir eine kleine Anekdote, welche einen erfreulichen Beweis dafür giebt, wie hoch unser Kaiser die jubelnden Kundgebungen schätzt, welche ihm das Publikum um die Mittagstunde gelegentlich des Aufziehens der Wache vor dem Palais darzubringen pflegt: „Als kürzlich um die Mittagstunde

ein hochgestellter Herr aus des Kaisers näher Umgebung dem Monarchen einen wichtigen Vortrag hielt und der Monarch die Klänge der heranmarschirenden Wachttruppe vernahm, unterbrach er, indem er sich zugleich erhob, den Vortragenden mit den Worten: „Nun aber müssen wir einige Minuten pausiren, lieber K., jetzt gehöre ich meinen Berlinern,“ und trat dann an das Fenster.“

## Viehmarkt.

Berlin, 15. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe. Es standen zum Verkauf: 3748 Rinder, 8965 Schweine, 1974 Kälber, 13,547 Hammel.

Das Rinder-Geschäft verlief sehr flau und schleppend. Ältere schwere Ochsen waren vielfach nicht veräußert. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 50—55 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 36—40 Mark und 4. Qualität 33—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt war für inländische Waare und Galizier in Folge starken Auftriebes und geringen Exports ebenfalls flau. Die Preise gingen zurück und es verblieb Ueberhand. Nur bei leichten Ungarn und Bakoniern, die ausverkauft wurden, ist eine Preissteigerung zu verzeichnen. Man zahlte für 1. Qualität 51—52 Mark, 2. Qualität 48—50 Mark, 3. Qualität 44—47 Mark, Galizier 42—44 Mark, leichte Ungarn 42—45 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara, Bakonier brachten 43—47 Mark pro 100 Pfund mit 45 und 50 Pfund Tara pro Stück, je nach Qualität.

Der Kälbermarkt war wiederum zu stark besetzt, so daß der Handel sich äußerst gedrückt und schleppend abwickelte. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pfg. und geringere Qualität 28 bis 38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bei Hammeln war, wie vor acht Tagen, lebhafter Begehr nach Exportwaare vorhanden, so daß das Geschäft ruhig von Statten ging und der Markt ziemlich geräumt wurde. Man zahlte für beste Qualität 44—48 Pfg., beste englische Lämmer bis 52 Pfg. und geringere Qualität 34 bis 42 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

## Bankwesen.

Breslau-Freiburger Eisenbahn 4prozentige Prioritäten Lit. K. Die nächste Blözung findet Anfang April statt. Wegen dem Koursoverlaß vom ca. 3 1/2 pEt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verzinsung für eine Bräms von 5 Pfg. pro 100 M.

Verantwortlicher Redakteur: M. Sievers in S. M.

## Telegraphische Depeschen.

Bremen, 15. März. Die Zahl der vom dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Julda“ geretteten Personen, welche sich auf dem gestern untergegangenen Cunard Dampfer „Oregon“ befanden, beträgt 186 Kajüte-Passagiere, 455 Zwischendeck-Passagiere und die 255 Personen starke Mannschafft. Das Rettungswerk nahm 16 Stunden in Anspruch.

Frankfurt a. M., 15. März. Prozeß gegen den Polizei-Kommissar Meyer und Genossen. Polizeirath von Hade und Polizei-Direktor Langer deponiren übereinstimmend, daß Polizei-Kommissar Meyer nur eventuell Gewalt hätte brauchen sollen. Nachdem die Aufforderung zum Auseinandergehen stattgefunden, hätte man erwartet, daß er die Menge auseinanderjubringen versuchen würde und Renitente verhaftet hätte, dann erst hätte von der Waffe Gebrauch gemacht werden sollen. Es wurde ferner bezeugt, daß der Polizei-Kommissar Meyer angeordnet hatte, die Seitenthüren des Friedhof-Portals zu schließen, und daß man dieselben erst nach dem Vorfall wieder öffnete.

Frankfurt a. M., 15. März. Prozeß gegen den Polizei-Kommissar Meyer und Genossen. Der Schußmann Zeugemer bekundet, daß der Polizei-Kommissar Meyer befohlen habe, bei diesem Leichen-Begängnisse von der Waffe Gebrauch zu machen, der Polizei-Präsident wünsche es. Die Aufforderung zum Auseinandergehen und das Dreinschlagen seien so rasch erfolgt, daß es den Leuten unmöglich gewesen sei, sich zu entfernen. Polizei-Kommissar Meyer stellt in Abrede, es sei der Wunsch des Polizei-Präsidenten, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Karlruhe, 15. März. Bei dem Erdgroßherzog ist nach einer gut verlaufenen Nacht ein weiterer Abfall des Fiebers eingetreten, die rechte Hand und der Ellbogen sind beinahe frei von Schmerzen, in den übrigen Erscheinungen ist keine Veränderung eingetreten; der langsame Rückgang hält jedoch an.

Wien, 15. März. Die Weigerung des Fürsten Alexander von Bulgarien, das türkisch-bulgarische Protokoll zu unterzeichnen, ist keine Bedeutung beizumessen. Das schließliche Nachgeben des Fürsten steht zu erwarten.

New York, 15. März. Die Passagiere und Mannschafft des gesunkenen Dampfers „Oregon“ sind an Bord der „Julda“ wohlbehalten hier eingetroffen. Sämmtliches Gepäck ist verloren. Von den an Bord des „Oregon“ befindlich gewesenen 600 Postbeuteln sind 69 gerettet. Der Name des Schöners, mit welchem der „Oregon“ kollidierte, ist unbekannt. Der Schöner ist gesunken und ist zu besichtigen, daß alle an Bord desselben befindlichen Personen umgekommen sind.



Verloren und gefunden.

Original-Roman von H. W. Biber.

18.

„D, mein — wir gehen“, erwiderte sie „und ich freue mich, daß Sie uns begleiten.“ Sie sagte das so einfach, so ohne alle Ziererei! — Und dann besaßen sich die beiden Paare draußen in der schönen lauen Nachtlust und wieder führte der Rath seine Gattin, Johannes Herder nun selbstverständlich Margarethe, wie wenig angenehm das auch Vater und Mutter war.

Vom Direktor Balow war nichts zu sehen, der hatte sich stillschweigend viel früher entfernt.

Aber während die voranschreitenden Eltern unserer jungen Freundin leise mit einander debattirten, vergingen Minuten, ehe Johannes endlich das peinliche Schweigen, welches noch zwischen ihm und seiner Begleiterin herrschte, brach: „Ich liebe diese stillen Herbstnächte“, sagte er nun, „es liegt etwas so Beruhigendes in ihnen — etwas, das einer schmerzstillenden Arznei gleicht.“

„Und bedürfen Sie denn noch immer einer solchen?“ fragte sie leise? Im Moment bereute sie schon das unbedachte Wort aber es war nun einmal über ihre Lippen und ließ sich nicht mehr angesprochen machen.

Er antwortete nicht gleich und minutenlang gingen sie wieder schweigend neben einander her, aber dem Mädchen war es, als läge ihre Hand fester an seiner Seite.

Dann aber schaute er ihr voll in das vom Mondlicht bestrahlte Gesicht.

„Ob ich noch immer einer Arznei bedürftig bin gegen — gegen die traurigen Erinnerungen in meiner Brust, fragten Sie mich,“ sagte er endlich und seine Stimme vibrirte. „Ja, Margarethe, mehr noch denn je, so sehr, daß ich schon versucht habe, Vergessen im Rausch und im Spiel zu finden — vergessens freilich! Und doch!“ er holte tief Athem, „vielleicht giebt es auch für mich Erlösung aus solchen Qualen, kommt auch

mir die Stunde, wo ich in dem Morgenroth eines neuen Lebens Vergessenheit finde alles dessen, was hinter mir liegt; wo ich aufhören werde, mich für gebrechbar zu halten — vielleicht, noch hege ich keine bestimmten Hoffnungen! Aber — Mädchen.“

Er unterdrückte sich plötzlich und blickte gedankenvoll vor sich hin.

Ein seltsames Gefühl hatte sich Gretchen bemächtigt: sie wußte sich selbst nicht darüber Rechenschaft zu geben, war es Angst oder Sehnsucht, Freude oder Schmerz, was ihre Brust so stürmisch wogen machte. Worte fand sie nicht; und was hätte sie ihm auch antworten sollen?

Da hörte sie plötzlich von neuem seine Stimme neben sich — sie klang wieder vollkommen ruhig und er redete von ganz gleichgültigen Dingen, fragte ziemlich uninteressant nach ihren Schwestern und wie alt sie wären, nach den Neigungen der Brüder, welche seine Schüler waren, wenigstens für einzelne Gegenstände. Und in so engen Grenzen bewegte sich die Unterhaltung der beiden auch noch, als das Haus auf der Vorstadt erreicht war.

Die Eltern hatten sich jetzt nach dem jungen Paare gewandt und der Doktor wechselte noch ein paar Worte mit den alten Herrschaften, ehe er sich empfahl, mit der an die Rätthin gerichteten Bitte, sich am nächsten Tage nach dem Befinden der Damen erkundigen zu dürfen, was ihm selbstverständlich, wenn auch ziemlich kühl erlautet wurde.

Noch einmal ruhte Gretchen Hand in der seinen, dann war er gegangen. Wie im Traume lauflachte sie seinen verhallenden Schritten, wie im Traume folgte sie den Eltern in das Haus.

Im behaglichen Wohnstübchen brannte die Lampe, die alte Magd erwartete die Herrschaften, sie saß müde und verschlafen aus, aber sie erkundigte sich doch angelegentlich, wie sich das Fräulein amüsiert — im Stillen wunderte sie sich über die noch so ganz außerordentlich strahlenden Augen des jungen Mädchens, die trotz der so späten oder richtiger so frühen Stunde gar nicht von Müdigkeit sprachen.

Aber noch ein anderes Augenpaar sah die leuchtenden Blicke der großen blauen Sterne. — Aber um die Mundwinkel der Mutter zuckte es schmerzhaft, vermochte sie es doch nicht, sich an den festlichen Vorgängen in ihrem Kinde zu erfreuen, und als Gretche sich, nachdem sie den Eltern und auch der alten Lisette „gute Nacht“ geboten hatte, in ihr Stübchen zurückziehen wollte, schlang sich die Arme der Mutter um ihre Schultern und an ihrem Ohr flüsterte eine bedenkliche Stimme:

„D, Du mein Liebes, a — o Kind, möchte doch der gute Gott Dich ganz, besonders in deiner Schlaf nehmen.“

Die Seele vollständig aus dem Gleichgewicht und in beispielloser Erregung hatte Gretche die wenigen Stunden, die noch an ihrer gewohnten Morgenzeit fehlten, wachend zugebracht.

Das prachtvolle dunkle Haar aufgelöst, das kleine Fingerring in ein Morgenkleid gehüllt, saß sie an dem weitgeöffneten Fenster und ließ sich die kühle Nachtlust um die heiße Stirn wehen. „Alles, ganz allmählich rötete sich dann auch der Horizont — im Osten erhob sich die Sonne, und in ihrer ganzen glühenden Pracht leuchtete das wunderbare Tagesgestirn dann dem lieblichen Mädchen ins Angesicht und weckte sie aus dem träumerischen Versunkensein, dem sie sich so schrankenlos hingab.“

Gretche starrte auf, so lange sie zu denken vermochte, noch nie einen neuen Tag begonnen, ohne an ihren Vater im Himmel ein inniges Dankgebet zu richten für die gegebene Nachtruhe, und wenn es mit dieser in den vergangenen Stunden auch nicht weit her gewesen, so glaubte sie doch heute noch mehr Veranlassung zu haben als gewöhnlich, Gott zu danken — dachte sie doch an der Schwelle eines neuen Lebens zu stehen, von dem sie so viel Glück und Friede verhoffte. Und so falteten sich ihre Hände und noch nie war ihr das: „D, mein Gott, ich danke Dir!“ so aus tiefem gläubigem Herzen gekommen, als heute.

Dann aber gedachte sie auch der häuslichen

Pflichten: sie erhob sich von ihrem Sessel und eilte aus dem Stübchen, die Treppe hinauf in die Küche. Ohne die alte Magd zu wecken, welche ja die ganze Nacht gewacht hatte, um nur den Herrschaften bei der Nachbarkunst gleich aufzuwarten zu können, machte Gretche heute eigenhändig Feuer in der Kochmaschine an, bereitete auch allein den Kaffee, ja, ließ sogar selbst zum Väter, der freilich im Nachbarhause wohnte und holte das Weißbrot. Dann deckte sie in der Laube im Gärtchen den Tisch und erst als alles bereit, ging sie daran, die Geschwister zu wecken — an der Eltern Schlafstube hatte sie lauschend das Ohr gelegt, da drinnen wurde es auch schon lebendig — auch Lisette, die Magd, war inzwischen aufgestanden.

Mit großen Augen hatte das getreue Falkenauge auf Gretches Werk gesehen:

„Gott fleh mir bei, Fräulein — es ist ja schon alles gemacht! Da lieber Himmel und dabei haben Sie die ganze Nacht getagt; — ich muß mich schämen vor Ihnen!“ septe sie ärgerlich hinzu.

Aber das junge Mädchen legte begütigend ihre Hand auf die Schulter der Alten:

„Rede doch nicht so, Lisette, Du hast ein langes Leben voller Arbeit und Mühe hinter Dir, und solltest Dich durch mich beschämt fühlen, wenn ich einmal vor Dir auf bin? — Unan, Lisette — von Rechtswegen — müßte ich es eigentlich alle Tage so machen wie heute — na, und wer weiß, was noch geschieht.“

Die Alte warf einen langen forschenden Blick in das Gesicht ihres Lieblings, dessen erste Lebensstage sie schon bewacht — dann schüttelte sie ihren grauen Kopf:

„Wie kommen Sie mir nur vor, Fräulein,“ sagte sie, „es ist gerade als wenn!“

„Still, still, Lisette, kein Wort weiter,“ unterbrach Gretche aber die treue Seele, indem sie ihr mit der Hand den Mund verschloß. Dann aber sprang sie auch eilfertig hinaus:

Im Anabenzimmer hörte man die weinerliche Stimme des Nesthäkchens — Gretche war ja gestern nicht dagewesen, als er sich niedergelegt

Stettin, den 15. März 1886.

Preussische Fonds.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Deutsche Fonds.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 104,70 | 104,70 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |
| Preussische Anleihe     | 104,50 | 104,50 |

Fremde Fonds.

|                    |       |       |
|--------------------|-------|-------|
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |
| Österr. Gold-Rente | 92,10 | 92,10 |

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Verkaufte Eisenbahn-Stamm-Aktien.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Eff.-Prior.-Act. u. Oblig.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Hypotheken-Certifikate.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Industrie-Papiere.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Wechsel-Cours vom 15.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Deutsche Reichs-Anleihe | 106,70 | 106,70 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |
| Preussische Anleihe     | 106,50 | 106,50 |

Welches von den vielen Mitteln soll ich gebrauchen, fragt sich Mancher, wenn er von Husten, Schnupfen, Heiserkeit und dergl. heimgeheuchelt wird. Man greife in diesem Falle zu dem Dr. Böhmer'schen Kataractpillen, welche in der Regel schon nach halb weniger Stunden den Blagekräft bannen. Böhmer'sche Kataractpillen sind erhältlich in Stettin: Belkian und Schläfer's Hof-Apothek, Grabow: Apotheker Schuster, Schwam-Apothek in Bülshaus und in den meisten pommerschen Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Böhmer's.

Börsenbericht.

Stettin, 15. März. Wetter: trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28° 7". Wind OED. Weizen fest, per 1000 Rgr. loco gelb. n. weiß. 135 bis 166 bez., per April-Mai 157,5 — 158 bez., per Mai-Juni 160 bez., per Juni-Juli 162,5 B., 162 G., per September-Oktober 167 bez. Roggen unverändert, per 1000 Rgr. loco holl. 120 bis 180 bez., per April-Mai 183 — 183,5 bez., per Mai-Juni 184,5 bez., per Juni-Juli 186 B., per September-Oktober 188,5 bez. Hafer unverändert, per 100 Rgr. loco o. f. b. 81 bis 45,5 B., per März 49,5 B., per April-Mai 49,75 B., per September-Oktober 45,5 B. Spiritus etwas niedriger, per 1000 Liter % loco o. f. 55 bez., per März 55,2 nom., per April-Mai 56 bez., B. u. G., per Mai-Juni 56,8 bez., per Juni-Juli 57,6 B. u. G., per Juli-August 58,4 B. u. G., per August-September 59,2 bez., B. u. G. Petroleum per 50 Rgr. loco 12 verk. bz.

Landwirthschaftl. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den 29. April festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen. Der Direktor des landwirthschaftl. Instituts. Geheimer Hofrath Dr. Blomeyer.

Kapital-Versicherungen  
für den Todesfall, sowie für eine bestimmte Lebensdauer, Kinder- u. Aussteuer-, Leibrenten- und Alters-Versicherungen  
übernimmt unter künftigen Bedingungen die  
Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G.  
Errichtet 1869. Potsdam. 8 Millionen M.  
Versicherungsbestand: 60 1/2 Million M. Angekommene Reserven: 6 1/2 Millionen M.  
Kostenfreie Auskunft ertheilen sämtl. Vertreter der Gesellschaft an allen größeren Plätzen, der Generalvertreter Herr L. Graunke in Stettin, sowie Die Direction in Potsdam.

Stettiner Walzmühle.

Die Aktionäre (Kommanditisten) unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Sonnabend, den 10. April cr., Vormittags 10 Uhr, im Kommissionszimmer der hiesigen Börse stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Tagesordnung: Bericht des Komitees nebst Vorlage der Bilanz und des Rechnungsbuchs pro 1885. Ertheilung der Dividende. Wahl von zwei Komitemitgliedern. Das Komitee der Stettiner Walzmühle. Karow, Kolbe, Petsch, Grawitz.

Zur Miterziehung  
meiner beiden Töchter von 9 und 10 Jahren suche ich 2 Gefährtinnen. Schulunterricht, frz. Konv., Musik u. theile ich selbst mit Rücksicht auf Individualität u. Gesundheit. Vorzügliche Verpflegung. Beste Referenzen. Pension incl. Unterhalt 500 M. pro anno. Frau E. Luedtke, geprüfte Lehrerin, Aufbus o. Nügen. Sehr preiswerth zu verhandeln. Ein Rittergut v. 1200 Mg. im Dramburger Kreise. J. Liebermann ca. 4 — 5000 Thlr. Kapital erfordert. Anfragen an H. Frantz, Frankfurt a. O., Bogeng. 1.



habe, um die Kleiderstücke des kleinen unordentlichen Jungen auf dem Stuhl vor seinem Bettchen zu ordnen und nun konnte er seine kleinen Sachen nicht zusammenfinden und weil die kleinen Bräder ihm nicht nur nicht helfen halfen, sondern ihn auch noch ob seines Argers auslachten, weinte er bitterlich.

Nun, Gretche fand aber schon die rechten Worte, den kleinen Verzug des ganzen Hauses zu trösten — sie hatte auch bald seine Kleiderstücke beisammen und während sie dann mit den anderen Brüdern in den Garten hinausging, wo sie in der großen Laube am Hause die Eltern mit den Schwestern vorfanden, machte Händchen endlich auch seine Toilette.

Die Schwestern konnten heute während des Frühstückes gar kein Ende finden mit Fragen, wie sich denn Gretche amüsiert, und besonders das fünfzehnjährige Lottchen, die ganz im Geheimen doch auch schon von Vätern und verglichen träumte, bestärkte sie mit Bitten, ihr doch ganz genau die Toiletten von verschiedenen Damen zu beschreiben, die sie kannte.

Und Gretche hatte auf jede Frage einen freundlichen Bescheid — trotzdem aber kam sie den Schwestern doch auch verärgert und zerstreut vor, ja, Hermann, der langausgesehene künftige 3-

rist, schüttelte sogar mißbilligend seinen Kopf und sagte:

„Gretche, heute gefällst Du mir gar nicht, Du bist ganz anders als sonst!“ — Und mißtraulich in ihr Gesicht sehend, fuhr er brummig fort: „es fehlte nur noch, daß Dir gestern irgend einer der jungen Herren, die man einer Einladung gewürdigt (wir Primaner waren dazu noch zu un-reis), den Kopf verbrocht hätte.“

Gretche wurde verlegen, sagte sich jedoch schnell und sagte ärgerlich:

„Dummer Junge!“

Da kam sie aber schon an!

„Laß die Injurien!“ fuhr Hermann sie zornig an, „von Dummer Junge kann hier gar nicht mehr die Rede sein, ich bin siebzehn Jahre alt und werde künftigen Monat mein Abiturlexamen machen!“

Er hatte sich zu seiner ganzen Länge aufgerichtet und sein knabenhaftes Gesicht so wichtige Falten gelegt, daß die kleine Gesellschaft, die Eltern mit eingeschlossen, absolut nicht anders konnte, als in helles Lachen auszubrechen, wodurch der Besichtigte natürlich durchaus nicht befriedigt wurde — ganz im Gegentheil, er ward dunkel-roth vor Zorn — und die erst halbgeleerte Tasse bei Seite schiebend, verließ er mit großen Schrit-

ten den Garten. Gretche aber folgte ihm auf dem Fuß und als sie ihn in dem Hausflur erreicht hatte, erhob sie sich auf den Zehenspitzen und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Aber lieber, guter Hermann,“ sagte sie, „Du wirst doch nicht im Zorn von mir gehen — ich habe mir in Wahrheit gar nichts bei dem häßlichen Worte gedacht — und dann, Hermann, Du provozirtest es ja — es hätte mir Jemand den Kopf verbrocht! wie das nur klingt!“

„Und doch sprach ich nur die Wahrheit,“ erwiderte er trostlos, „woher sonst Deine Verlegenheit?“

„Ich kann mir schon denken,“ fuhr er dann verächtlich fort, „wie sich die Gesellschaft verhält: irgend welcher geschneitzte und gebügelte Laffe wird Dir gesagt haben, daß Du ein hübsches Mädchen bist, na, und da fängt Euresgleichen natürlich sofort Feuer. So viel weiß ich aber, wenn ich ein Mädchen wäre (Gott sei Lob und Dank, daß ich es nicht bin!), solch eine Redensart würde mich viel mehr kränken als erfreuen und —“

„Da gebe ich Dir vollkommen recht, Hermann,“ unterbrach Gretche ihn lachend, „auf solche Weise gewinnt man auch Deine Schwester nicht!“

Und dann plötzlich sehr ernst werdend, fuhr sie fort:

„Reicht Du, Hermann, ich bin im Grunde genommen überhaupt ein recht anspruchsvolles Mädchen, und wenn ich einen Mann haben sollte, wirklich lieben und auch — heirathen, so müßte es auch der Klügste und Geistesvollste sein. Einer zu dem ich aufsehen könnte.“

Der Herr Primaner nickte:

„Schon recht, Gretche, wenn Du ihn nur findest! Aber sieh, Du bist ein so blutarmes Ding — und nach solchem ist, wie Papa einmal gesagt, im allgemeinen nicht viel Nachfrage.“

„O, Hermann,“ — sie lächelte wieder ihr entzückendes, kindliches Lächeln und ein Ausbruch legte sich über ihre reinen Züge, der deutlicher als Worte sprach: „ich habe mich vor meiner Armuth nicht zu fürchten, trotz ihrer glaube ich doch, daß der Rechte für mich kommen wird!“

Da Hermann im Augenblick aber gerade durch die offene Thür in den Garten sah, anstatt Gretches Gesichtsbügel zu studiren, so entging ihm natürlich auch ihr summer Bescheid. Im übrigen war es auch die höchste Zeit für ihn, sich zum Schulgang zu rüsten, so reichte er denn gnädig verzeihend der Schwester seine Hand und ging in sein Stübchen.

(Fortsetzung folgt.)

Mattfeldt & Friederichs,  
Stettin, Bollwerk 36,  
erheben Passagiere  
von Bremen nach

**Amerika**

mit den Schnell dampfern des  
Norddeutschen Lloyd.  
Reisedauer 9 Tage.

**Schiefertafeln!**

Nachdem sich die königliche Regierung in Stettin be-  
hufs Einführung einheitlicher Linienaturen bei Schiefer-  
tafeln für

Linienatur 54 bei Tafelgröße 4, 1/2,  
6 3/4, 7 1/2, 8 1/2,  
nach „unserem Linienatur“-Bogen,

haben wir sehr. Handlungen darauf aufmerksam,  
daß größere Quantitäten nach Vorchrift in rother Farbe  
markirter Tafeln zum Versandt bereit liegen.

Allgemein haben sich die Schulbehörden nunmehr für  
unsere verbesserte, u. A. von Herrn Professor Schmarch  
in Kiel empfohlene Schiefertafel in abgerundetem Ger-  
adrahmen und schwarzem Schiefer entschieden; die  
seit her gebräuchliche ord. Waare tritt immer mehr zurück.  
Rheinische Schiefertafel-Fabrik in Worms

Billiger Wasserweg!  
Lager in Berlin bei Herrn Carl Geck, Breitestr. 30.



Sombart's neuer, geräuschloser  
Patent-Gasmotor  
v. 1 Pferdekraft aufwärts.  
Verzöger: einfache und  
solide Construction.  
Geringer  
Gasverbrauch!  
Ruhiger und regel-  
mäßiger Gang.  
Billiger Preis!  
Aufstellung leicht.  
Zu beziehen von  
Buss, Sombart & Co.  
MAGDEBURG  
(Friedrichstadt.)

**Bibeln**

mit Apokryphen, gebunden,  
Mittel-Orbis von 1 A  
50 A an, in Goldschnitt  
von 4 A bis zu 7 A,

bezgl. wie oben, Klein-Orbis, von 1 A 20 A an,  
bezgl. Groß-Orbis von 2 A an,  
in Goldschnitt von 5 A bis zu 8 A 50 A,

Schulbibeln Konfirmationsbibeln,  
Frankbibeln mit illustrierter Familienchronik von  
2 A 50 A bis zu 16 A,

Altarbibeln in Groß-Quart-Format,  
Neue Testamente mit Holzschnitten, gebunden von  
30 A an, in Goldschnitt von 1 A bis  
zu 2 A 25 A

hält in reicher Auswahl vorräthig

**R. Grassmann,**

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4,

**Bibeln,**

ungebunden, mit Apokryphen,  
in schönster Ausstattung und verschiedenen For-  
maten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager

**R. Grassmann's Buchdruckerei,**

Stettin, Kirchplatz 3-4.



**Armband**

3reihig 19 M.  
2reihig 15 M.  
Garnitur, Broche und  
Ohrring 15 M.

Echte Granaten und Corallen  
in echter Fassung.  
Pracht-Katalog gratis und franco.  
Bijouterie-Fabrik

Max Grünbaum, 95 Leipziger Str.

Kein Mittel gegen Husten, Keiserkeit,  
Nauheit im Galle hat sich  
bis heute so vorzüglich bewährt, wie die aus der  
heilsamen Spitzwegerich-Pflanze hergestellten und  
wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung  
jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten

**Spitzwegerich-Bonbons**

von  
Victor Schmidt & Söhne in Wien.

Nicht zu verwechseln mit den neuerdings aufgetauchten  
Nachahmungen. Depots in der Adler-Apothek, große  
Schule Nr. 38, Schützler'schen Hofapotheke, und  
H. Walther, Drogerie zum Phönix, Köpenick.

**Müllerei-Berufs-Genossenschaft  
Pommern und Mecklenburg-Strelitz.**

Sektion VI.

Wir ersuchen unsere Herren Berufsgenossen, die Fragebogen und Bohrmachungsscheine pro 1885  
ausgefüllt, unterschrieben und frankirt **schleunigst** einzusenden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die noch rückständigen Beiträge sofort an Herrn  
**Aug. Ludw. Kuhnagel** in Brandenburg (Havel) zu senden sind.

Verzögerte Einsendung wird Unannehmlichkeiten nach sich ziehen.  
Stettin, den 12. März 1886

**Müllerei-Berufs-Genossenschaft  
Pommern und Mecklenburg-Strelitz, Sektion VI.**  
Der Vorsitzende.  
**Paul Steffen.**

**Landwirthschaftliches Institut Köstritz,**

verb. mit großer, intensiver Musterwirthschaft, nimmt zu Ostern j. Leute, die sich **theoretisch und praktisch** aus-  
bilden resp. vervollkommen w., auf. Günstige Bedingungen. Beste Erfolge. Abgehende erhalten a. B. passende  
Stellung. Nähere Auskunft durch  
**Direktor Dr. H. Settegast.**

**Marienburg Geld-Lotterie.**

Ziehung 19.—22. April 1886.

|                  |             |
|------------------|-------------|
| 1 Hauptgewinn:   | 90000 Mark. |
| 1 „              | 80000 „     |
| 1 „              | 15000 „     |
| 2 Gewinne à 6000 | 12000 „     |
| 5 „ „ 8000       | 15000 „     |
| 12 „ „ 5000      | 18000 „     |
| 50 „ „ 800       | 30000 „     |
| 100 „ „ 800      | 80000 „     |
| 200 „ „ 150      | 80000 „     |
| 1000 „ „ 60      | 60000 „     |
| 1000 „ „ 80      | 80000 „     |
| 1000 „ „ 15      | 15000 „     |

Preis der Loose à 3,50 Mark, zu haben in den Expeditionen d. Bl.,  
Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller haben für frankirte Lossendung 20 A beizufügen.

**Möbel-Handlung**

von  
**Max Borchardt,**  
Bentlerstraße  
Nr. 16-18.

Möbel, Spiegel u. Polster-  
waren von den einfachsten bis  
zu den elegantesten Holzarten.

Nur recht gearbeitete Möbel unter  
Garantie der Solidität zu billigen  
und feinen Preisen.

**Aluminium- und Magnesium-Fabrik.**  
Patent Grätz, Bremen.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Magnesium** in Barren für metallurgische Zwecke.

**Magnesium** in Pulver für Feuerwerks-Technik.

**Magnesium** in Draht u. Band für Beleuchtungszwecke.

**Magnesium** in Platten u. Blech zur Verarbeitung als Metall  
und für galvanische Elemente.

G. L. Brückmann,  
Dortmund,  
General-Agent für  
Deutschland.

Alum.- u. Magnes.-Fabrik,  
Patent Grätz,  
Bremen.

**Papier-Tapeten für die Saison 1886.**

Den Bauherren, Hausbesitzern und Malermeistern zur gefälligen  
Nachricht, daß die diesjährigen neuen Muster von Tapeten jetzt sämmtlich  
eingetroffen sind und die Auswahl eine überraschend reichhaltige ist. Die Preise  
sind billiger wie je zuvor.

**Ruge & Stahnke, obere Breitestr. 7.**

**En gros.**  
**Schirm-Fabrik**  
Gust. Franke, Stettin.  
Neuheiten der Saison, größte Auswahl,  
billigste Preise. Muster-Sendungen  
stehen zu Diensten.

**Hochfeine  
Weichseifenseifen,**

1 Meter lang, weitgehobert Duz. 24 A, extra-  
fein, elegant 30 A, Brillen 12 A, Probe  
1/2 Duz. wird abgegeben. Nichtson. zurück-  
genommen. Illustrierte Preisliste franco.  
H. Schreiber, Seifenfabrik, Düsseldorf.

**Ein warm und dauerhaft Gewand**

erhalten Alle, welche unsere schweren, gebiegenten Rod-  
decken, Mantelstoffe, als: Schwarzwalder  
Robenstoffe, Alpenroden, Quirlroden, Damen-  
roden, Kinderroden, Flammroden, Ritz-  
roden, Damen-Mantelstoffe und Badeline beziehen.  
Jedes beliebige Quantum wird abgegeben. Muster wer-  
den auf Verlangen sofort gratis zugesandt. **Gebra-**  
**der Dold, Tuchfabrikanten, Bilingen im bad.**  
**Schwarzwald.**

Empfehle mein Lager einfacher und feiner

**Brillen,**

benjo Lognetten, Rosenklemmer etc.

Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst  
geglättet und werden dieselben mit großer Sorgfalt  
und Sachkenntnis für die Augen ermittelt. Ferner em-  
pfehle ich meine Fernrohre, **Wilde'sche**, Lupen, Opera-  
gläser etc., Alles zu ganz bedeutend billigeren Preisen  
als früher.

**Ernst Staeger, Optiker, Schulzenstr. 44.**

NB. In der Werkstatt werden sämtliche Repara-  
turen ausgeführt.

**Cigarren**

25 bis 80 %, unter den gewöhnlichen Preisen liefert die  
Cigarren-Fabrik von **Adolf Bähr** in **Deuts-**  
del Dresden. 100 Stück A 2.—, 250, 250, 250,  
3.—, 3,20, 3,50, 4.—, 4,50, 5.—, 6.—, 7.—, bis  
A 15.—. Feine Cigarillos A 2.—, Soudres A 2,50,  
hochfeine Rauchtabake 80, 100, 120, 150 A bis A 8.—  
per Pfund. Zu A 3.— bis A 3,20, Sumatra mit  
rein. Brasil. kosten gewöhnlich 5 A und A 3,50 bis  
A 4.—, Sumatra mit rein. Fein, sind 6 A-Cigarren  
gleichzeitigen Portofreie Zusendung bei Vorauszahlung  
von A 10.— bei Nachnahme von A 20.— auf  
Preisliste gratis und franco

Unter Garantie für guten und scharfen Schuss  
solider und eleganter guter Arbeit versende neueste  
Systeme:

**Lefauchaux-Doppelflinten** von 20 M. an,  
**Centralfener-** do. 37 „ „  
**Perkussions-** do. 20 „ „  
**Minterladerbüchsen**, Syst. Mauser 45 „ „  
**Flöbert-Teschins** 7 „ „  
**Revolver** 4 „ „  
**Lefauchaux-Hälsen** 15 „ „

Versandt umgehend. Neuester Preis-Katalog gratis  
und franco.

**GREVE's Gewehrfabrik,**  
Neubrandenburg.

**St. Petrus  
Gicht-Fluid**  
des Prof. Dr. med. Hufeland.

Alles, was dem Gichtmittel gegen

alle rheumatischen Leiden, als: Gelenk-  
rheumatismus, Podagra, Gicht, Neu-  
ralgie, Reissen und Ziehen in den Gli-  
edern, Hexenschuss, Ischias, Kreuz-  
schmerzen, Migräne, Nervenleiden, Ver-  
stärkungen, Ueberbilden etc.

Das St. Petrus Gicht-Fluid ist von  
einer bedeutenden medicinischen Kapä-  
tät zusammengesetzt und trägt somit der  
Heilung des Gichters für den kranken Erfolg.  
Nur mit oberster Sorgfalt herge-  
stellt. Keine Nachahmung, sondern ein in der  
Welt einziges Heilmittel, welches sich selbst  
in schwersten Fällen bewährt hat. Alles Nähere in der  
jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung.

Preis 1/2 Flasche (ca. 200 Gramm Inhalt) A 2,  
1/4 Flasche A 1,50 gegen Einsendung oder Nachnahme.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

Haupt-Depôt: **W. Eckenberg, Hannover.**

Zu haben in den meisten größeren Apotheken  
Stettin. — Königl. priv. Apotheke, Steinstr. 67,  
Anklam. — Löwen-Apotheke, Schwelb. —  
Apotheker Carl Friederich, Treptow a. N. —  
Apotheker J. Teutscher, Mohrin. — E. v.  
Petersdorff Nachf., E. G. Creydt, Schwedt  
a. O. — Einhorn-Apotheke, Sturitz 34/35, Berlin.

Für mein Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft  
suche ich einen Gehilfen.

**Ludwig Link, Grabow a. D., Langestr. 16.**